

Bex J. 7 April 15.
La Colline.

Geehrter Herr Barth,

Man muss wahrlich in 7.

• Ferien sein um zum Briefeschreiben
zu kommen & da es regnet & es kein
Vergnügen ist heute spazieren zu gehen
komme ich endlich dazu Ihren langen
Brief vom letzten Sommer zu be-
antworten — Sie erzählen mir davon
von Ihrem kleinen Mädchen & es
freut mich dass es so gut gedeiht,
hoffentlich ist es auch ferner so der
Fall gewesen & können Sie sich an
meinen Vorschritten immer aufs Neue
• freuen. — Wissen Sie schon dass der
Osterhaas d. Familie Walter einen 4^{ten}
Knaben gebracht hat, schade dass es
diesmal nicht ein Mädchen war!
Ihr Junglingspensionat hat sich hier

KBA 9315.42

Winter in eine Kinderpension g. Ver-
ringert und 3 schreien H. & Frau Pf.
ganz befriedigt mit d. Änderung -
Hanni Liee ist gegenwärtig als Kinder-
fräulein bei Ihnen zur Anstalt.
Da ich bei Liee's angelangt bin wird
es Sie vielleicht interessieren zu wissen
dass der kleine Werner (3 Jahre alt) ein
müderes Kerlchen geworden ist welches
uns viel Spass macht & dass Hansi
(der älteste d. Knaben) gegenwärtig mit
Scharlachfieber im Spital liegt.
Sie fragen mich in Ihrem Briefe nach
Frau Grivel! nun, lebensfroher ist
sie nicht geworden, hat immer die
gleichen Sorgen mit ihren Zimm-
gästen & will doch nicht unserem Rat
folgen ein Zimmer für sich allein
zu nehmen - Frau Boesig wird auch
schwächer, die Augen wollen ihr nicht
mehr die gewünschten Dienste leisten
aber sie hat einen viel frommeren

Hingebungsgest in das Unvermeidliche.

Sie haben wohl erfahren das Til.

Olga Schmidheini folgte im Sommer
von ihrem langen Leiden erlöst

wurde. Es war wirklich eine Erlösung
& da kann man nur Dank sagen.

Tit. Louisa Tager geht es nicht be-
sonders, sie brachte sie letzten 10
Monate in Chesières zu, von ihrer
Pleurisie im vorletzten Winter hatte
sie sich nie ganz erholt & da kann
noch grosse Überanstrengung &
Erkältung dazukommen. Vielleicht da sie
sich jetzt tüchtig pflegt wird es wieder
einmal besser, aber Geduld braucht
sie zu ihrer Kur!

Adrian brachte uns den überraschen-
den Besuch Til. Bichsel's, die, obschon
in Bern ganz glücklich, sich nach
ihren Genesungsfortschritten, sie hatte
öfters von sich in der Sonntags-Vereinigung
hören lassen & schickte uns auch einen

Gruß z. Jubiläumfeier des Chors.

Wir haben demals auch mit Freunden
Ihren Gruß empfangen & hätten auch
ohne Unterschrift den Absender er-
kennen !! auch H. Pf. Keller schickte
uns einen lieben Brief & unser
Fest nahm einen sehr frohlichen
Verlauf mit Gesang, Theaterauffüh-
rung "Der Nachtwächter" von Koerner,
eingelungenes Katzenbuehl etc. etc.
Zum Schluss wurde eine Kollekte
gemacht zu Gunsten d. Schweizer
im Ausland; man hat fast ein
Beschämungsgefühl d. d. & frohlich
zu sein, wenn so viel Elend & Trauer
uns umgeben & doch hilft alle Kopf-
schmerzen nichts, im Gegenteil -
Jeden Tag kommen Hunderte von
Franzosen, von den eingewanderten
Departementen her, im Zug vorbei &
werden dann nach Annemasse be-
fördert: niedergeschlagene, bleiche Gesichter

von Trauern, Kinder & älteren Männern,
ein Jammerbild der Kriegsfolgen; wir
nähren, kleiden sie so gut wir können
bevor sie weiterziehen - Vor Kurzem
waren es die "grands blessés", die vorbei-
zogen, die machten aber nur kurzen
Halt auf d. Bahnhof um dort von den
Samaritanern & Mitgliedern d. Roten Kreuzes
verpflegt zu werden, doch habe ich von
verschiedenen Seiten dass das Trauerbild
der "vacués", schrecklicher & jammervoller
sei; & das dauert jetzt seit Wochen
& Monaten! Man mag sich die
andere Seite des Krieges gar nicht
vorstellen, das Ganze ist etwas so
sinnloses & unmenschliches!

H. Pfr. Walker teilte mir privatim
den Schluss Ihres Briefes an ihn
mit & da war ich recht entsetzt
über Sie. Es wundert mich dass Sie
die französische Schweiz ebenso unfreund-
lich

beurteilen wie so viele Deutschschweizer
- ich dachte Sie würden ein freieres &
persönlicheres Urteil haben - Dass
Sie finden können, wie von d. franz.
Schweiz hätten wieder recht unternehm-
ig od. denkwürdig (ich erinnere mich
des gebräuchten Ausdruckes nicht ganz genau,
aber den Sinn hab' ich behalten)
gehandelt ist mir einfach unklar.
-lich & ich möchte gern Näheres über
Ihre Denkwiese in diesem Punkte
erfahren. - Finden Sie es wirklich
unbarmherzig von d. deutschen Schweiz
sich so passiv gegenüber der Wort-
bruches einer großmächtigen Nation
einem kleinen neutralen Volke
gegenüber zu zeigen? & die schmach-
-liche Behandlung des Belgischen
Volkes als Kriegsfolgen zu entschul-
-digen? - Alles in uns brennt
sich dagegen auf & wir fürchten
es nicht unserer Entscheidung kund

zu geben! — Wir admetten auf als
endlich die Stimme Spielhauers auf
Deutschschweizerischer Seite erklinge
(darauf wurde dieser freilich wie Hodler
& Daleroz von Deutschland im Bann
gesetzt. Il ne s'en portait pas plus
mal du reste!) & freuen uns zu
hören dass die Vorträge Seiffels &
des Belgier Waxweiler in Zürich &
hoffentlich auch an anderen Orten
die einseitige Gesinnung d. Deutsch-
schweizer aufrütteln & unserer
Denkweise nähern. — Sie sprechen
von Rasseninflüssen! Warum
waren denn die franz. Schweizer anno
1870 mehr deutsch als franz. freundlich
gesinnt & warum sind die Deutsch-
schweizer in Genf fast einstimmig
unserer Ansicht? (ich spreche als Genferin)
Sprachverhältnisse mögen sich geltend
machen da Sie, in d. Deutsch. Schweiz
meistens Deutsche Meldungen & wir

mehr französische lesen, aber wir
hegen den Anspruch ^{das} unser Urteil
auf Rechts & Treuebegriffe ge-
gründet zu sein & möchten gern dass unsere lieben
Eidgenossen uns demgemäß beurteilen würden.
Nehmen Sie mir diese Ausserungen
nicht übel, ich musste mich diesen
Ansichten gegenüber aussprechen.

Trotzdem das Oster Feste
fast wie einen Hohn in diese trübe
Zeit fällt, hat sich doch der Auf-
erweckungsgeist so wenig in der
Menschheit verwickelt, that es Ihnen
doch gut einmal mehr sich der
Gewissheit zu freuen dass wir einen
Halt finden können & haben ausser-
halb dieser traurigen Menschheit
& dass wir uns an diesem aufrichten
können wenn der Glaube an die
Menschheit ^{in uns} schwankt.

In Ihren Predigten über die Aussat-
lung & über "die kleine Herde", hab ich

mit Freunden die Gesinnung des einstigen
Vikar Barth's wiedergefunden, ich
freie mich überhaupt immer etwas
von Ihren Bestrebungen zu hören.

● Wie steht es in Ihrer Gemeinde,
der Arbeitsmangel wird sich wohl auch
^{im Saferwege} bei Ihnen fühlbar machen? —

In welchem Resultat sind Sie mit
Ihren sozialen Bestrebungen ge-
kommen? Sozialismus & Christen-
tum, wie sie bis jetzt betrieben
worden haben nun ihre Unzuläng-
lichkeit gezeigt & müssen sich neu
aufmachen & tiefer graben um ganze

● Menschen zu gewinnen die selbst
bereit sind Opfer zu bringen für ihre
Sache & wirklich als Brüder unter-
einander handeln —

Sie meinen (laut Ihrem Brief v. Sommer)
unser H. Pfarrer sollten sich auch

mehr für Sozialismus interessieren.
Ich weiss nicht recht, ich glaube
das Christentum wenn es wirklich gelebt
wird ist sowieso eine soziale Kraft
& wenn jeder Einzelne ein wirklicher
Christ wäre, so würde sein Wirken
ein Tieferes sein als das eines Sozialisten.
Ich weiss Sie wollen beides vereinen
aber ich sehe es fast als eine Un-
möglichkeit an dass Alles gemein-
nützige Streben von d. Kirche aus-
=gehe, wenn diese nur Männer
bildet die dann als Jünger Christi
in d. Welt wirken, auch ausserhalb
d. kirchlichen Lebens so wird sie
vielleicht mehr erreichen & ein etwas
grosses Werk an der Menschheit
tun - Die Pfarrer haben ja ein
unbegrenztes seelsorgerisches Gebiet
zu pflegen.

Am Palmsonntag wurde eine ge-
meinsame Versammlung einberufen um
die am Sonntag vorher in der Gene-
ralversammlung des Kirchenrates auf-
geworfenen Ideen zur Förderung
des religiösen Gemeindelebens zu
besprechen - Als Resultat: Be-
gründung eines Jünglingsvereins
um zunächst die Konfirmanden,
ältere & ^{neue} jüngere zu gruppieren &
hoffentlich auch andere Jünglinge
anzuziehen - unsere Kirchenräte schü-
cken nun Lust zu haben das Ihrige
an d. Sache beizutragen!

Zahlreiche Vortragsabende wurden
gewünscht, auch von französisch
sprechenden gehalten / zwei Vorträge
die H. Gersendorf in franz. Sprache
für unsere Gemeinde hielt, sie waren
über den Krieg & zu Gunsten der

Unsere Mütter & Schwägerinnen sind auch ihre besten Freunde.

Soldatenbesuche, haben diesen Winter
schönen Erfolg gehabt.
Unsere Diskussionsabende (H. Pf. Walter
& Jöhner) Bibelsunden (H. Pf. Meyer)
Mädchenvereinigungen, französischen
Unterricht f. dieselben (wir haben jetzt
3 Gruppen) Donnerstagschule sind
immer fleissig besucht. Im Winter
versammelte Pf. Meyer die älteren, allein-
stehenden Gemeindeglieder 2 mal wö-
chentlich im Gemeindefaal damit
auch diese an ihrem ernterfüllen,
vielfach sturpförmigen Leben heraus-
können, das ist auch soziale Arbeit,
oder?

Mit mir will ich schliessen, erzählen
Sie mir bald einmal wieder von
Ihnen & Ihrer kl. Familie - Melly
sass ich recht herzlich grüssen -
mit freundlichstem Gruss
Ihre F. Burkhart